



AMERIKA/KOLUMBIEN - FARC "genehmigen" Öffnung der Kirchen nur für den Sonntag

Mocoa (Fidesdienst) – Im südkolumbianischen Verwaltungsbezirk Putumayo erlauben die Rebellen der FARC die Öffnung der Kirchen für Sonntagsgottesdienste und Vorabendmessen am Samstag. Dies teilt Bischof Luis Alberto Parra Mora von Mocoa-Sibundoy, Hauptstadt der Region Putumayo, mit, der im Gespräch mit einem Radiosender daran erinnerte, dass "das Verbot anfangs für die ganze Woche galt", auf Anfrage der Einwohner von Puerto Guzmán und Puerto Asís sei nun die Öffnung am Wochenende genehmigt worden "Wir haben Verhandlungen mit den bewaffneten Gruppen begonnen, so sie uns nun dass die Feier der Gottesdienste in den Städten erlauben, doch in den ländlichen bleiben die Kirchen weiterhin die ganze Woche geschlossen.

Obschon Vertreter der FARC und der Regierung unter Präsident Juan Manuel Santos seit 2012 in Kuba verhandeln wird in Kolumbien der bewaffnete Konflikt weitergeführt. In Putumayo, mussten sechs Priester aus Sicherheitsgründen versetzt werden, nachdem sie von Guerillakämpfern bedroht worden waren (vgl. Fidesdienst 17/10/2013).

"Wir stellen mit Sorge fest, dass es Sicherheitsprobleme für unserer Priester und Bischöfe gibt, denen man nicht erlaubt das Wort Gottes zu verkünden " so Pfarrer Pedro Mercado, stellvertretender Sekretär der Kolumbianischen Bischofskonferenz, der staatliche Sicherheitsgarantien für Priester bei der Ausübung ihres Amtes fordert.

Am kommenden Donnerstag, den 28. November werden die Gespräche zwischen der FARC und der Regierung sich mit dem dritten Punkt der Friedensvereinbarungen befassen. Die Gespräche sollten bereits am 17. November fortgeführt werden, nachdem man sich über den zweiten Punkt geeinigt hatte (vgl. Fidesdienst 08/11/2013) wurden dann jedoch auf den 28. November verschoben "damit die Visionen verfeinert und Dokumente ausgetauscht werden und weitere Vorschläge aus verschiedenen Teilen der Gesellschaft geprüft werden können", heißt es in einer Verlautbarung der Nachrichtenagentur EFE. (CE) (Agenzia Fides, 26/11/2013)